



Wolfgang Stürzbecher fuhr in den Dschungel von Vietnam.

# Auf der Suche nach den roten Affen

**KURIER-Autor Wolfgang Stürzbecher legte sich auf Son Tra in Vietnam auf die Lauer**

Unterschiedliche Zikadenarten zirpen in einer ohrenbetäubenden Lautstärke. Unsichtbar bleibende Vögel steuern an diesem frühen Morgen Triller- und Klacklaute bei.

Wir fahren im frühen Morgen durch Nebelschwaden. Es geht über einen der wenigen alten Plattenwege den 653 Meter hohen bewaldeten Monkey Mountain auf der Halbinsel Son Tra hinauf. Immer wieder schlagen riesige Gräser und Farne gegen das Auto. Links ist der grüne Abgrund, rechts überwucherter Fels. Man sieht Relikte wie Bunker aus dem Vietnamkrieg, der von 1955 – 1975 bis zu sechs Millionen Menschen den Tod brachte. Wir sind auf der strategisch wichtigen Halbinsel, die lange Zeit US-militärisches Sperrgebiet war und dadurch die hier lebenden Affen schützte. Große

Teile der Population der Rotschenkel-Kleideraffen im restlichen Vietnam wurden hingegen durch Bombardierungen und den Einsatz von flächendeckend versprühtem Entlaubungsmittel, dem berüchtigten Agent Orange, vernichtet.

Von Kurve zu Kurve werden die Aussichten spektakulärer. Mangusten huschen schattenartig über den Weg. Sie kehren von der nächtlichen Schlangenjagd zurück.

Nuygen Van Luc He und ich steigen aus. Der Vietnameser ist studierter Wildbiologe und schlägt für uns einen Weg ins Dickicht – wir gehen über überwucherte Felsbrocken, schieben zwei Schlangen weg. Schon jetzt sind es mehr als 28 Grad, bei 99-prozentiger Luftfeuchtigkeit, der Schweiß fließt. Wir setzen uns auf einen großen Felsbrocken vor einem Abgrund. Unter uns sind Bäume und dichte Bü-

sche, im Tal sehen wir auf eine Meeresbucht. Nur das Wichtigste wird gesagt: „Bitte leise!“

Wir sind über dem Tal, das von einer Familie der Rotschenkel-Kleideraffen bewohnt wird, 700 von ihnen leben an den Hängen des Berges 700. Sie meiden Menschen und schätzen die Ruhe. Mein Guide kämpft wie mehrere Initiativen um den Erhalt dieses einzigartigen Lebensraumes. Wie an vielen Stellen Vietnams herrscht auch hier Goldgräberstimmung, es wird gebaut – oft viel zu viel.

Die Halbinsel, ein Ortsteil der pulsierenden Stadt Da Nang, hat längst Begehrlichkeiten geweckt, etwa eine Touristeninsel entstehen zu lassen. Das wäre das sichere Aus auch für die letzten einigermaßen geschützten Kleideraffen.

Mit einem Laserpointer zeigt mir Nuygen Van Luc He,

wo er den ersten Affen in weiter Ferne entdeckt hat. Jetzt entscheidet sich, ob sich das nächtliche Aufstehen gelohnt hat.

Schon taucht abseits in einem Baum ein weiterer Affe auf: Der Boss der Affenfamilie des Tals. Er hat uns bereits entdeckt und prüft uns aus zirka 400 Metern Entfernung – mit verstohlenen, später sehr intensiven Blicken. Zwei

weitere Affen klettern derweil auf eine Baumkrone und lassen es sich schmecken. Leider sind sie viel zu weit weg und es ist noch zu dunkel für Fotos. Der Boss verschwindet. Es wird hell. Schmetterlinge schaukeln durch die Luft, Fischerboote fahren in die Bucht.

Was nun Herr Guide? Er antwortet: Abwarten!!! Dann kommen sie, die zwergenhaf-

ten – wie einem Trollfilm entspringenen – Wesen, nach einer Stunde aus der Deckung. Sie begeben sich auf die Büsche und Bäume zur Nahrungssuche, schräg unter uns. Friedlich und entspannt frösteln sie, überwiegend junge Blätter von nur wenigen Baumarten.

Sie zu finden ist hier kein Problem. Doch wegen ihrer Vorlieben für diese Blätter-

sind sie nur sehr selten in Zoos zu sehen. Fürchten müssen die bunten Affen Schwarze-Adler, Schlangen und Raubkatzen. Auf dem Speiseplan der Menschen auf dieser Insel stehen sie hingegen nicht, denn die Bewohner stehen in der Tradition der Fischerei.

Dann eine Überraschung: Eine Affenmutter saß lange immer mit dem Rücken zu

uns. Dann kommt sie frontal in unsere Richtung und öffnet die Ansicht auf ihr Baby an ihrer Brust, als wolle sie es stolz präsentieren. Nach einer halben Stunde ziehen sich die Affen langsam vor den ersten Sonnenstrahlen, die ins Tal fallen, zurück ins Dickicht.

Die Begegnung mit den bunten Affen an diesem Tag bleibt während meines gesamten Aufenthaltes die einzige, bei der sie so nah für mich zu sehen sind. Ich bin unendlich dankbar.

Und frage mich, warum Tierschutzvereine immer nur das Schicksal von Orang Utans (es gibt von ihnen etwa 85 000) oder von Schimpansen (zirka 120 000 in freier Wildbahn) in unser Bewusstsein rücken.

Das Schicksal der letzten weltweit 2000 Rotschenkel-Kleideraffen interessiert die internationale Öffentlichkeit leider kaum.



Die roten Affen leben friedlich in ihren Familien. Gegessen wird meistens gemeinsam.



Dieser Affe speist unreife Früchte. Die mögen er und seine Familie – neben jungen Blättern.



Diese Affenmutter hält ihr Baby zärtlich und sicher im Arm.



Der Nationalpark auf der Halbinsel Son Tra: Hier leben die Rotschenkel-Kleideraffen.